

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 30 (1936)
Heft: 7-8

Artikel: Zur Weltlage : grosser Verrat von Genf ; Die Verräter ; Die bescheidene Ehrenrettung ; Der Negus ; Die Schluss-Schande ; Die Nemesis ; Mittelbare Folgen ; Und nun? ; Ausblick

Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

merken, daß dies nie unser Ziel war. Es gab vielleicht eine Zeit, wo so etwas wenigstens denkbar war. Es gab eine Zeit, wo man mich z. B. fast vergewaltigte, daß ich eine Wahl in den Nationalrat annehme. Aber daß ich das aufs äußerste zurückwies und dabei blieb, beweist deutlich, wie wenig eine solche politische Führung das war, worauf wir zielten. Wir hatten nur folgendes Ziel: Wir wollten die Verbindung zwischen Christus (nicht etwa dem Christentum und der Kirche) und dem Proletariat herstellen. Wir wollten — in der bolschewistischen Zeit — die sozialistische Arbeiterbewegung vor tödlicher Gefahr bewahren. Wir wollten dem Sozialismus zu seinem reinsten und höchsten Sinne verhelfen. Aber wie Gridazzi richtig sieht: das alles war nur ein Ausfluß unseres letzten und höchsten Glaubens und Wollens, das auf *die Erneuerung der Sache Christi* ging.

Die Aufgabe der religiös-sozialen Bewegung ist inzwischen nach der Auffassung des Schreibenden in die neue Phase getreten, die er u. a. im Januarheft der „Neuen Wege“ angedeutet hat. Gerade diese neue Aufgabe, die aus der neuen Lage des Sozialismus entspringt, hat ihn aus dem *Parteirahmen* hinausgeführt. Aber nur tiefer in den *Sozialismus* hinein. Dieser neue Sozialismus aber hat gerade für uns eine starke Beziehung zu Gridazzis Buch, als er, selbstverständlich ohne sich darauf zu *beschränken*, an das Tiefste und Größte anknüpft, das auf dem *Schweizerischen* Boden geschehen ist.

Das Buch bleibt also auf alle Fälle wichtig. Für uns „religiöse Sozialisten“, aber für alle Sozialisten überhaupt. Und für alle *Schweizer*. Es ist daraus auch für den Weg der *Schweiz* in die Zukunft viel mehr zu lernen, als aus allen Erneuerungsschriften. Und wie nötig hätten es unsere bürgerlichen und halbbürgerlichen Politiker, etwas Ordentliches über den Sozialismus zu wissen!

Wir werden dieses Buch in uns aufnehmen müssen. Wir werden es in die Reihe der grundlegenden Bücher einfügen müssen. Und wir dürfen wohl von seinem noch jungen Verfasser erwarten, daß er, ohne gerade zu den „Religiös-Sozialen“ zu gehören, was wir weder verlangen dürfen noch wollen, einer der Führer *zu* dem neuen Sozialismus und *in* ihm werde, jenem neuen Sozialismus, den wir so sehr nötig haben und der auch *Schweizerisch* sein wird, gerade weil er *mehr* als nur schweizerisch ist, und umgekehrt.

Leonhard Ragaz.



Zur Weltlage

Ich sitze wieder, mit dem Blick, statt auf Hinterhöfe und eine Fabrik, auf sonnenbeglänzte grüne Wälder und Matten, die sich zu einem der aussichtsreichsten Gipfel unserer Alpen hinaufziehen, wo sich über dem noch übrig gebliebenen Schnee tiefblau der Himmel der Höhe wölbt,

und soll vor diesem Paradies von der *Hölle* schreiben, der Hölle auf Erden! Aber horch — ein Kanonenschuß ertönt und noch einer und noch einer. Artillerie vom Waffenplatz Chur hält es für notwendig, hier oben, mitten in der Fremdenfaison und während auf den Alpen die Herden weiden, ihre Uebungen zu machen. Schon regiert Mars die Stunde. Aber diese Schüsse führen mich ohne weiteres zu dem zurück, wovon ich reden soll. Denn sie sind ja sozusagen auch eine Folge des

Großen Verrates von Genf.

Aber wieder fühle ich mich, wie schon so oft in diesen furchtbaren Jahren, vor der mir gestellten Aufgabe ohnmächtig. Wie soll ich von dem reden können, was wir nun erlebt haben und fortwährend erleben? Nur ein gewaltiger Dichter könnte es, und vielleicht sogar er nur nach einigem zeitlichen Abstand. Wir haben eine Orgie von menschlicher Niederträchtigkeit erlebt, die wir doch nicht für möglich gehalten hätten. Nein, nach allem, was wir nun in diesen schauderhaften Jahrzehnten erlebt: wir hätten es doch nicht für möglich gehalten, daß die Menschen so tief gesunken, daß sie so feig, so gemein, so verlogen, so völlig unempfindlich für die Stimme der Wahrheit und Menschlichkeit geworden wären. Daß die Sanktionen aufgehoben würden, mußte man erwarten, aber wie es geschehen ist und was nun dabei geschehen ist — nein! Hat je ein Geschlecht von Menschen ein solches Schauspiel gesehen? Ich glaube nicht. Und nun davon *reden*? Müßte man dafür nicht Dantes Griffel haben? Oder müßte es nicht hier heißen: „Der Rest ist Schweigen“?

Wird das Furchtbare nicht weniger furchtbar, wenn wir davon reden und wird es dadurch nicht um die *Wirkung gebracht*, die es haben soll und haben kann?

Sagen wir wenigstens das: *Es ist Verrat begangen worden, Verrat ohne gleichen: Verrat an Abessinien, Verrat am Völkerbund, Verrat an Europa, Verrat am Christentum, Verrat am Menschen und Verrat an Gott.*

Die Verräter

sind vor allem: England, Frankreich und die Schweiz.

England.

Es hatte in England jene *Opposition* eingesetzt, die man nach dem Sturm gegen Baldwin - Hoare vom letzten Herbst erwarten durfte. Im Unterhaus war es zu jener Sitzung gekommen, auf deren Höhepunkt Lloyd George nach einer leidenschaftlichen Anklage auf eine cowardice ohne gleichen in der englischen Geschichte auf die Regierung zeigte mit den Worten: „And here are the cowards!“¹⁾ Es muß immerhin fest-

¹⁾ „Hier sind die traurigen Memmen!“ Cowardice bedeutet Feigheit besonders niederträchtiger Art.

gestellt werden, daß kein „Sprecher“ ihn zur Ordnung zu weisen wagte und auch nicht die andern Redner, die ähnliches sagten, auch nicht den Redner der Arbeiterpartei, als er der Regierung zurief: „Ihr habt die Ehre Englands im Dreck gewälzt!“ Das muß man stehen lassen: Es gibt in England noch „Männer“, und zwar nicht bloß als einzelne, seltene, letzte Exemplare einer aussterbenden Gattung wie bei uns und anderwärts, sondern viele, viele; es wird in England noch die *Wahrheit* gesagt.

Die Opposition hat sich auch sonst mannigfach geäußert: in der Presse, in gewaltigen, leidenschaftlich bewegten Volksversammlungen (eine davon, von den Frauen einberufene, in Anwesenheit der abessinischen Prinzessin Taifa), hat die Fortsetzung der Sanktionen, wenn nötig bis zum Kriege, die Nichtanerkennung der Annexion Abessiniens, den Rücktritt der Regierung gefordert. Und wie die Stimmung im Lande ist, zeigte eine jüngste Parlamentswahl (in Derby), wo der Kandidat der Opposition mit 3000 Stimmen Mehrheit siegte, während bei der letzten Wahl (also im Herbst) der Regierungskandidat eine solche von 16,000 Stimmen gehabt hatte. Also ein Unterschied von 19,000 Stimmen. Käme es jetzt zu Wahlen, würde die Regierung weggefegt. Trotzdem hat diese im Unterhaus eine Mehrheit von 384 gegen 170 Stimmen erhalten. Es hat sich überhaupt gezeigt, daß die Rechnung der Regierung Recht behielt: die *Wiederholung* des „Großen Verrats“ (great betrayal), wie sie in England es nennen, hatte die Kraft der Opposition geschwächt. Und man hatte sie wohl auch dadurch gedämpft, daß man krampfhaft die Lüge wiederholte (denn eine Lüge ist es und sie wird nicht dadurch zur Wahrheit, daß man sie jetzt an allen Straßenecken wiederholt, auch bei uns in der Schweiz, um die Schande zu verdecken und das böse Gewissen zu geschweigen), daß es zum *Kriege* gekommen wäre, wenn man mit den Sanktionen Ernst gemacht hätte. (Mussolini hatte, als die Home Fleet im Mittelmeer erschien, einen Nervenanstfall bekommen und sich eingeschlossen, auch wiederholt dem Negus Angebote gemacht.)¹⁾

Und in *Genf* ist nun Eden einer der Gemeinsten unter den Vertretern gewesen. Man hat es ihm hoch angerechnet, daß er den „Mut“ gehabt habe, selbst nach Genf zu gehen und dort die Aufhebung der Sanktionen zu beantragen, die er vorher — wie man sich wenigstens einbildete — so warm vertreten hatte. Ich danke für einen solchen „Mut“! Das müßte man anders nennen! Mut hätte anders aus-

¹⁾ Eine miserable Ausrede ist auch die sich weise dünkende Behauptung, die *Sanktionen* hätten nur Sinn zur Verhinderung oder Abkürzung des Krieges, nicht aber, wenn das fait accompli des Sieges des Rechtsbrechers vorliege. Also wenn der Mord *geschehen* ist, hören Polizei und Justiz auf?

Ueber die behauptete *Unwirksamkeit* der Sanktionen ist kein Wort zu verlieren. Sie haben sich, soweit sie ausgeführt wurden, über alle Erwartung wirksam erwiesen. Das weiß im Grunde jeder, man will es aber nicht zugeben.

sehen müssen! Gerade Eden benahm sich, wie gesagt, besonders gemein. Er war es, der Argentinien zwang, den Antrag auf Verurteilung der Annexion Abessinien fast bis zur Unkenntlichkeit abzuschwächen; er war es, der, mit Frankreich und Rußland zusammen, bereit gewesen wäre, schon jetzt diese Annexion anzuerkennen; er war es, der, wie Motta und Tanczos, den Negus gerne am Sprechen verhindert hätte, und dann, als das nicht gelang, es mit Hilfe von Zeeland so zu arrangieren wußte, daß wenigstens eine Ovation für ihn verhindert würde — wofür dann die Mussolinijournaille zu Worte kam! Und kein Wort fand dieser große Völkerbundsmann gegen Italien und für Abessinien. So tief hinunter kann es mit Menschen gehen!

Dieser Eden ist nun entlarvt. Auch in England. Er ist ein coward, wenn es je einen gegeben hat. Der hatte in Wirklichkeit nichts zurückzunehmen, war er doch nur der Schildknappe Baldwins bei der Sabotierung des Völkerbundes. Man wird ihn wie Baldwin zu den Figuren der Geschichte stellen, auf denen die nie erlöschende Verachtung der sich folgenden Generationen ruht. Denn nichts ist verächtlicher und zugleich hassenswerter an einem Mann, als Feigheit und Verrat.

Verrat hat England begangen, feigen Verrat: Verrat am Völkerbund, Verrat am besten Teil des eigenen Volkes, Verrat vor allem an Abessinien. Man hat hintenher erfahren, daß Mussolini zweimal dem Negus verhältnismäßig günstige Vergleichsangebote gemacht hatte und daß der Negus sie zweimal abgewiesen hatte, im Vertrauen auf den Völkerbund und vor allem auf England. Die Baldwin-Eden-Leute (nicht etwa zu lesen: Edel-Leute!) hofften wohl, die Abessinier würden mit den Italienern selbst fertig und sie könnten dann die Frucht ernten, ohne etwas zu wagen. Dieser kalte Egoismus, der leider — neben großen und edlen — auch ein Zug am englischen Wesen ist, verrät sich in dem Worte, das Sir *John Simon*, dieser verhängnisvolle Mensch, im Unterhaus gesprochen hat: „Es wäre schade um jedes englische Kriegsschiff gewesen, das, wenn auch in einer siegreichen Schlacht, für Abessinien verloren gegangen wäre“. Aber Zehntausende von Abessiniern, Männern, Frauen und Kindern, für Englands Interesse und im Vertrauen auf das Wort Englands verloren gegangen, machten dem edlen Sir Simon in his cold heart nicht zu schaffen. Unter diesen Umständen ist es nicht zum Verwundern, daß der Negus in Genf für Eden eine unangenehme Erscheinung war und daß dieser kein Wort für Abessinien fand. Von England aber ist zu sagen, daß tatsächlich, wie seine Besten selbst wissen, der englische Name in der Welt noch nie so geschändet war wie heute. „Englisch“ ist wirklich ein Synonym von „egoistisch, feig und perfid“ geworden. Wo einst so viel Ehrfurcht, Liebe und Bewunderung war, ist nun Haß und Verachtung. Die Ernte aus dieser Saat wird furchtbar sein. Denn das englische Weltreich lebte letzten Endes nicht von der Macht der englischen Flotte und des englischen Pfundes, sondern von der Achtung vor dem englischen Namen,

und in erster Linie von dem Gefühl, daß es trotz allem immer wieder ein Hort der Schwachen und Kleinen und ein Schutz gegen Unrecht und Gewalt, eine „Tyrannenwehre“ (Schiller) sei. Da das nun vorbei ist, kann der Sturz und Zerfall sehr rasch eintreten.

Frankreich.

Es ist aber eine tiefe Tragik, daß zu diesen Verrätern vor allem auch Frankreich gehört, und zwar nun nicht mehr das Frankreich Laval's, sondern das Frankreich Blums.

Ich habe im letzten Bericht, nach dem Ausdruck der Freude über die Erhebung der Arbeiterschaft in Frankreich und die Rolle, die Blum dabei gespielt, doch erklärt, die eigentliche Bewährung Blums werde erst die Außenpolitik bringen können. Diese Bewährung ist nun erfolgt, aber *negativ*. Schon die *Erklärung zur Außenpolitik* in der Kammer und im Senat war ein schwächliches und farbloses Produkt, alles eher als ein Trompetenstoß. Aengstlich wurde die sehr flache Losung von der Nichteinmischung in die innere Politik anderer Länder wiederholt, als ob diese nicht mit der äußeren aufs engste zusammenhänge und man von einer sozialistischen Regierung nicht eine Politik gegen die faschistischen erwarten dürfte. Von einer „Zusammenarbeit mit Italien“ und einer „deutsch-französischen Einigung“ (Entente) wurde sogar geredet, von den Sanktionen gesagt, sie hätten jetzt kein „bestimmtes Ziel“ (but défini) mehr — als ob die Erhaltung der Unabhängigkeit Abessinien's und die Erzwingung von Verhandlungen Mussolinis mit dem Völkerbund kein „bestimmtes Ziel“ wäre! So wurde auch von der Erhaltung der Unabhängigkeit *Oesterreichs* oder für seine Demokratie von diesem „Sozialisten“ kein Wort gesagt — er hat seine österreichischen Genossen, zu denen er auf dem letzten Sozialistenkongreß in Wien so schön geredet, vergessen, und das heißt in diesem Fall: verraten. Er will halt „Frieden mit allen Völkern“, und zu diesem Zweck wird der Sozialismus wie die Wahrheit preisgegeben. Denn wenn in der Rede der Satz steht: „Wir gedenken nicht, sein [sc. Hitlers!] Wort anzuzweifeln, das Wort eines alten Frontkämpfers, der vier Jahre das Elend der Schützengräben gekannt hat“, so ist dieser Satz nicht nur lächerlich, weil ja Adolf Hitler dieses Elend der Schützengräben nicht vier Wochen, geschweige denn vier Jahre gekannt hat, sondern ist auch sonst entweder eine beabsichtigte Selbsttäuschung oder eine bewußte Unwahrheit. Was daneben Gutes in der Erklärung steht, wird durch die Schwächlichkeit und innere Unwahrhaftigkeit dieses Blum'schen „Pazifismus“ völlig aufgehoben. Die Rede hat darum auch keinen Eindruck gemacht.

Das gleiche gilt von der in *Genf* gehaltenen, nur daß diese, als nun das Merkmal des *Verrates* noch deutlicher an sich tragend, noch viel verhängnisvoller ist. Wieder viel Gutes. Fast etwa das, was wir an-

dern der Welt vorlegen würden, wenn wir dafür das Wort bekämen. Aber alles wieder aufgehoben durch zweierlei: die Preisgabe Abessinien ohne ein Wort des Einstehens für dieses (die Artikel, die er ein Jahr lang darüber geschrieben, sind *nicht* geschrieben, ihr Zweck ist ja erreicht), oder ein Wort des Tadels an Italien. Im Gegenteil: Es wird von dem schamlosen „Memorial“ Mussolinis als von einem „Beitrag zum Frieden“ geredet und eine ähnliche Gebärde zu Hitler hin gemacht. Für die Hitler-Olympiade aber (Hitler und Olympia — ewige Götter!) bewilligte er eine Million. Kein Wunder, daß der „Populaire“ in Deutschland wieder erlaubt ist.

So verrät diese Rede Abessinien und den Völkerbund, aber auch Frankreich und den Sozialismus. Abessinien: das liegt auf der Hand (C'est du passé — sagt in Blums Sinn Péri, der Redaktor der „Humanité“). Den Völkerbund: denn daß dieser auf Grund eines ungeheuren Verrates an ihn wieder neu und stärker aufgebaut werden könne, darf nur eine Blumsche Ethik annehmen. Den Sozialismus: auch das liegt auf der Hand, aber davon soll nachher noch ein Wort gesagt werden. Sagen wir jetzt: *Blum ist durchgestrichen*. Er hat aus Schwäche und sittlicher Flachheit seine Mission verraten. Die Arbeitererhebung war nicht *sein* Werk. Er ist ein recht geschickter, ästhetisierender Demagoge, nicht mehr. Er war nie mehr. Wir haben auf Grund falscher Informationen, die wir für zuverlässig hielten und einiger Erwägungen allgemeiner Art unser früheres Urteil über ihn einen Augenblick suspendiert. Aber uns hätte vor jeder größeren Erwartung schon der Umstand abhalten müssen, daß Blum der Autor eines Buches über die *Ehe* ist, das den Zweck hat, den Frauen die volle Freiheit sexuellen „Auslebens“ vor der Ehe zu erkämpfen. Ein solcher Mann hat nicht die Kraft, die für eine solche Aufgabe reichte. Es ist die Art von Humanismus und Pazifismus, die alles gelten läßt, weil im Grunde nichts gilt und die mit innerer Folgerichtigkeit zu dem Verlangen führt, „um des Friedens willen auch blutbefleckte Hände zu drücken“. Blum hat nun diese Gelegenheit, und will sie offenbar benützen. Hitler aber wird die Judenhand mit einem Gesicht drücken, an dem der Teufel ein Vergnügen hätte. *Bezahlen wird Frankreich!*

Der Sozialismus.

Es muß noch als der Verratene aber auch als Verräter der *Sozialismus* besonders hervorgehoben werden. Man bedenke: Nicht nur Blum ist Sozialist, sondern auch Litwinoff und Vandervelde, wie Macdonald Sozialist war und sich noch so nennt. Und nun ist auch Litwinoff nicht nur für die Aufhebung der Sanktionen, sondern für sofortige Anerkennung der Annexion gewesen und hat das belgische Kabinett, in welchem die Sozialisten einen beherrschenden Einfluß besitzen, als eines der ersten die Aufhebung der Sanktionen verlangt. Von Blum aber ist noch hervorzuheben, daß seine Regierung das gleiche ausgerechnet in

dem Augenblick tat, wo in England die Arbeiterpartei noch einen Kampf auf Leben und Tod für das Gegenteil führte, also auch an ihr Verrat begehend.

Man überlege: Was hätte der Sozialismus, was hätten die Zweite und die Dritte Internationale für eine *Gelegenheit* gehabt, noch einmal, zum letztenmal! Wie hätten sie noch einmal die Sprecher und Vertreter des besten Sehns der Völker werden können! Und haben es, klein und schwach, unsozialistisch, vertan! Für immer!

Eine andere Ueberlegung drängt sich auf: *Es scheint auf der Welt Schlimmeres nicht zu geben, als Sozialisten, die vom Sozialismus abfielen, wie Mussolini, oder als Sozialisten, die an die Macht gekommen sind, wie Macdonald, Litwinoff und Blum.*

Noch ein Verrat tritt besonders hervor:

Der Verrat der Farbigen.

Wo sind sie geblieben? Wo die Negerwelt? Wo die Araber? Wo die Indier? Wo die Japaner? Warum haben sie Abessinien nicht geholfen, sondern bloß, was von den Arabern und Japanern gilt, den Zorn über England und die ganze durch das abessinische Problem erzeugte Lage für ihren eigenen Vorteil ausgenützt? Ja, haben nicht die Askari-Neger das Wesentliche für die Unterjochung des letzten unabhängigen afrikanischen Volkes getan? Auch das eine schwere Schande. Sie wird nur gemildert durch das bisherige Fehlen aller Solidarität unter diesen „farbigen“ Völkern. Aber es entsteht daraus eine Verpflichtung für die *Zukunft* — auch für Abessinien!

Kehren wir aber zu den *Völkern* zurück, die sich in Genf am schlimmsten dargestellt haben, so ist in erster Linie

Die Schweiz

zu nennen.

Vorauszuschicken ist die Erinnerung an jene Schande der Schweiz, welche das Verbot eines Aufenthaltes des Negus in der Schweiz bedeutete, ein Akt, der nichts als Liebedienerei für Mussolini war. Aber es blieb nicht bei dieser Tatsache, so gemein sie ist und so sehr wieder ein Verrat am Völkerbund, nein, es mußte noch die *Brutalität* hinzugefügt werden. Denn nach der Aussage von Frau Geneviève Tabouis im „Oeuvre“ wurde dem Negus befohlen, daß er vier Stunden nach dem Schluß der Verhandlungen aus der Schweiz zu verschwinden hätte. Schon das wäre Sünde und Schande genug.

Was aber im Namen der Schweiz in diesen furchtbaren Tagen *Motta* in Genf getan hat, ist wieder so, daß jedes Reden davon die Furchtbarkeit und zugleich Niederträchtigkeit des Geschehenen abschwächt. Motta war es, der nach dem einstimmigen und unwiderlegten Bericht der Presse mit dem Ungarn Tanczos zusammen sich am heftigsten bemühte, den Negus am Sprechen zu verhindern. Motta war

es, der in den Verhandlungen der Neutralen am heftigsten für die Aufhebung der Sanktionen eintrat. Motta war es, der es durchsetzte, daß der faschistischen Journaille nichts Ernsthaftes geschah. (Nicht umsonst berief sich diese auf „notre ami Motta“.) Wenn wenigstens die Ausweisung aus Genf erfolgte, so war das Nicoles Verdienst, Motta aber hat sich in allem als der freiwillige Agent Mussolinis erwiesen. Wo ist in der ganzen Geschichte der Schweiz der Mann, der in entscheidender Stunde so gegen alles gestanden ist, was die Schweiz ehrt und erhält? Und diesen Mißbrauch der Schweiz für die private Außenpolitik eines unbedeutenden, aber um so anspruchsvolleren Mannes sollen wir noch länger dulden?

Aber auch das schweizerische *Genf* hat der Schweiz unauslöschliche Schande bereitet. Es ist furchtbar: Genf, Genf Calvins, cité de Dieu, was ist aus dir geworden! Wie hast du dich selbst verraten! Nichts wäre in diesen Tagen nötiger gewesen, als etwas von der eisernen sittlichen Kraft Calvins im Dienste des heiligen Rechtes, das aus dem *Soli Deo gloria* fließt und das den tiefsten Sinn des Völkerbundes darstellt. Und statt dessen diese gemeinste Niederträchtigkeit! Ich denke an die *Verhöhnung des Negus*, die sich der coward Oltramare und seine Bande von der Union nationale leisteten. Man bedenke: die heilige Scheu vor dem Unglücklichen ist ein Grundzug schon alles edleren Heidentums (*Res sacra miser*, eine heilige Sache ist der Arme) um vom Christentum zu schweigen. Wir wissen es längst, daß wir zwar das am meisten militärische, aber zugleich das *unritterlichste Volk der Erde* sind, aber nie hätten wir geahnt, daß wir in solche Tiefen der Niederträchtigkeit versinken könnten.¹⁾ Man nehme dazu, daß der Negus das Opfer einer Macht ist, die gegen alles, was der Schweiz heilig sein müßte, und was ihre Existenz verbürgt, Todfeindschaft hegt, und man ermißt, wie während dieser Tage in Genf die Schweiz von den „Patrioten“ geschändet und das *Gericht* über sie bereitet worden ist. Und man vergeße nicht: auch Motta, der fromme Katholik, der aus „Religion“ dagegen ist, daß die Schweiz mit *Rußland*, dem „gottlosen“ Rußland, die diplomatischen Beziehungen aufnehme, hat seinen Teil an dieser Behandlung eines Unglücklichen, deren, wie gesagt, kein edlerer Heide je fähig gewesen ist und die auch im „gottlosen“ Rußland unmöglich wäre.

¹⁾ Zu diesen Tiefen gehören auch die *Verleumdungen* des Negus, die man bei uns so bereitwillig weitergibt. Auch das ist keine neue Methode, sein Gewissen gegenüber einem Opfer zu betäuben.

Es sei darum zur Ehre der Schweiz erwähnt, daß eine Delegation der *Frauenliga*, der *Religiös-sozialen Vereinigung* und der *Zentralstelle für Friedensarbeit* zum Negus gegangen ist (ohne Erlaubnis Mottas!), um ihm zu sagen, wie die andere Schweiz, in diesem Falle sicher die große Mehrheit, denkt und daß man Abessinien nicht vergessen werde.

Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß die *Jungliberalen* beim Bundesrat den schärfsten Protest gegen die Nichtbewilligung des Aufenthaltes in der Schweiz an den Negus eingelegt haben.

Ein paar Zitate zeigen, wohin es unter Mottas „Führung“ mit der Schweiz gekommen ist:

„Bemerken wir im Vorbeigehen, daß der Jesuit Motta die Gelegenheit nicht vorübergehen ließ, eine heuchlerische Rede zu halten, worin er die Neutralen aufforderte, ja nichts zu tun, was Mussolini verstimmen könnte.“

So der „Vendredi“. Der „Populaire“ aber redet vom „ineffable Motta“, dem Motta, zu dessen Kennzeichnung kein Wort ausreichte.

Noch gewichtiger wird manchen die Aeußerung eines so bedeutenden und anständigen, hochkonservativen Mannes wie Pertinax vom „Echo de Paris“ vorkommen:

„Herr Motta und Herr de Gräf [der hochreaktionäre Holländer], die in diesen Wochen den Kleinmut (pusillanimité) und die Angst repräsentieren, haben natürlich [!] den Versuch gemacht, Vorwände zu finden, um die Sache des Revisionismus [d. h. der Abschwächung des Völkerbundes zugunsten der Diktaturen] zu fördern.“

O Schweiz, was ist aus dir geworden!

Die bescheidene Ehrenrettung.

An diesem ganzen Genfer Schauspiel tritt als besonders charakteristischer Zug neben der abgebrühten Schamlosigkeit die *Feigheit* hervor. Kein Mann, der beim Rechten bleibt. Kein Mann, der aufsteht und die Wahrheit sagt. Nicht einer, der auch nur wagte, dem Negus Beifall zu spenden. Lauter traurige Fötzel. Nein: *ein* Mann, der Südafrikaner *Te Water*. Ehre sei ihm! Die übrigen englischen Delegierten, wohl von Eden ermuntert, wollen ihn mit Gewalt zum Schweigen überreden — nein — er bleibt fest und sagt die Wahrheit. Er ist ein Holländer, ein Boer wohl. Sicher liest er die Bibel! Und noch ein „Mann“, nämlich eine tapfere Frau, die Schwedin *Hesselgreen* — auch sie sagt die Wahrheit, besonders aus ihrem weiblichen Mitfühlen mit Abessinien. Und eine andere Frau, eine Dänin (also beide Nordländerinnen!) erhebt sich, wie der Negus hinausgeht und verbeugt sich schweigend vor ihm. Beide bewähren hierin das Wort des Nordländers Kierkegaard, daß die Frau Gott näher sei als der Mann.

Im übrigen aber ist das Bedeutsame festzustellen: *Je weiter weg von Europa, desto mehr Sinn für Recht, Wahrheit und Menschlichkeit*. Neben Südafrika ist Neuseeland gegen die Aufhebung der Sanktionen. Auch Irland übrigens. Ehre sei de Valera! Er hat das Wort gesagt: „Wir sind auf dem Niagara und nähern uns dem Katarrakt.“ Vor allem aber sind die Süd- und Mittelamerikaner am treuesten zum Geist des Völkerbundes gestanden. Und unter ihnen am meisten Argentinien, dessen wahre Motive nun sichtbar geworden sind. Ihnen vor allem ist es zu verdanken, wenn nicht schon diesmal die Annexion anerkannt worden ist. Sie kündeten den Austritt an, falls die „Reform“ das werden sollte, was sie zu werden droht. Schon haben Honduras und Nicaragua (nach Guatemala) den Schritt getan.

Der Negus.

Das große Symbol ist in Genf der *Negus* gewesen. Es schien eine Zeitlang wohl auch den Freunden seiner Sache gewagt, daß er sich in diese Atmosphäre des schamlosen Unglaubens begeben. Aber nun ist es gut gewesen. *Denn nun ist mit diesem Manne, der in amharischer Sprache zu den Versammelten redete, symbolhaft das Gericht erschienen, das Gericht Afrikas, und mit ihm auch Asiens, über Europa, das Gericht und die Gerichtsweisagung. Ich sage kein anderes Wort als dieses!*¹⁾

Die Schluß-Schande.

Vierfach war die Schluß-Schande. Da war die *Resolution*, die nicht wagte, auch nur Italiens Namen zu nennen, als sie eine allfällige Mißbilligung der Annexion in die Berufung auf eine — auf *Amerika* bezügliche, *amerikanische* Erklärung versteckte! Eine Schande ohne gleichen! Eine Schande war die Art, wie van Zeeland die Abstimmung so leitete, daß die (von Ras Nassibu ergreifend vertretenen) abessinischen Anträge: Nicht-Anerkennung der Annexion und Leistung von 10 Millionen Pfund für die weitere Verteidigung Abessiniens²⁾ möglichst unwirksam würden. Dafür aber kam zuerst das Memorial Mussolinis zur Verlesung, das jeden anständigen und ehrlichen Menschen aus dem Saale hätte vertreiben müssen. Von der Schande der *Faschisten-journaille* braucht kein Wort gesagt zu werden. Es sei nur auf den Kontrast zwischen der Haltung des Negus und der dieser Journaille hingewiesen und dazu auf den Satz des Memorials:

„Italien hat die Absicht, in Abessinien ein heiliges Werk der Zivilisation zu tun und es gedenkt es im Geiste des Völkerbundes auszuführen.“ (Einer solchen zynischen Lüge hat *Blum* zugnickt!)

Ein Schlußstrich der Schande endlich *Greifers* Verhalten gerade im Völkerbundsrat und seine lange Nase. Eine Schande — aber der Völkerbund verdiente nichts anderes. Es ist freilich noch zu milde, wenn man sagt, es sei ein Rat von Buben gewesen.

Mussolini aber läßt am 15. Juli zu seinem Sieg über den Völkerbund alle Häuser Italiens beflaggen! Er nennt ihn auch „einen Sieg der Gerechtigkeit und Zivilisation sowohl in Afrika als in Europa“.

¹⁾ Ein Symbol war auch die Tat des tschechoslowakischen Juden *Lux*, der auf der Völkerbundtribüne während der Sitzung Selbstmord beging, um die Welt an das Schicksal der deutschen Juden zu erinnern.

²⁾ Zu der schweren Last von Unwahrheit, die auf der Behandlung des abessinischen Problems liegt, gehört die ganz offenkundige Tatsache, daß *Abessinien noch gar nicht erobert ist*. Nicht die Hälfte des Landes ist besetzt. Ganze Provinzen sind noch in der Hand der Abessinier. Sie haben eine neue Hauptstadt geschaffen, rüsten ein neues Heer. Sie unterbrechen die Eisenbahn, machen italienische Truppen nieder, gefährden sogar Addis Abeba. Wie, wenn man im Herbst 1914 Belgiens fast völlige und später Serbiens völlige Eroberung einfach als *fait accompli* anerkannt hätte?

Die Nemefis.

Was war der Grund dieser großen Orgie der Niederträchtigkeit, als welche sich diese ganze Genfer Tagung des Völkerbundes darstellt? Ich sage mit Bedacht: der Grund, nicht die *Ursache*, denn die Ursache liegt in jenem Geisteszustand unseres Geschlechtes, den wir in den „Neuen Wegen“ oft genug darzustellen versucht haben: im Mangel an einem echten geistigen Gehalt, genauer: an einer ethischen Lebensauffassung und Weltanschauung; in der Abwesenheit des Wahrheitsfinnes, besonders der Empfindung einer *absoluten* Wahrheit; in einer Veräußerlichung des Lebens, die aus den Menschen Schatten und Marionetten macht (wobei ich nicht zuletzt an den seelenmordenden Einfluß des heutigen *Sportes* denke); im Fehlen eines ernsthaften Gottesglaubens und jener starken Ehrfurcht vor Gott, die man meint, wenn man Gottesfurcht sagt. Aus diesem Tatbestand wachsen mit der Feigheit die Schamlosigkeit die Luft, sich belügen zu lassen und all jene andern Eigenschaften empor, die sich in Genf ein Fest gegeben haben. Das war die *Ursache* jener Kapitulation vor der frechen Anmaßung des Bösen. Der *Grund* aber war ein anderer: *die Meinung, daß man um Hitlers willen Mussolini schonen müsse*, damit man ihn wieder gegen jenen in die Stresafrent einreihen könne.

Wir haben, wie der Leser weiß, stets vor einem solchen Wahn gewarnt. In der Tat hätte ihn jedes Kind durchschaut. Es gehört eine völlige Verblödung des sittlichen Urteils dazu, wenn man wie der jetzige französische Minister des Auswärtigen erklären kann, que la levée des sanctions contribuera à rasséner l'Europe.¹⁾ Wenn man einen Verächter alles göttlichen und menschlichen Rechtes ungestraft läßt, vor ihm kapituliert, ihn gar umschmeichelt, dann wird Europa schon „heiterer“ werden! Einem solchen Wahn hat, nach Laval und Flandin, Blum Frankreich zum Opfer gebracht!

Und nun ist die *Strafe* dafür mit einer Promptheit gekommen, an der man beinahe Freude haben könnte.

Zuerst kam *Danzig*: die Frechheit seines Senatspräsidenten Greifer, die zeigte, wie man geachtet wird, wenn man sich und andere verrät; die Erklärung, daß man sich künftig einen Kuckuck mehr um den Völkerbund und seine Kommissionen kümmern werde; die sofortige Umsetzung dieser, vorher mit Hitler verabredeten, Erklärung in die Tat, in Form von völliger Entrechtung der *Opposition*, die deren *Vernichtung* zum Ziele hat: Verbot ihrer Presse, Zwang für die Beamten, der nationalsozialistischen Partei anzugehören, Aufhebung aller Versammlungs- und Koalitionsfreiheit und so fort. Wenn Polen, wie es der Fall zu sein scheint, damit einverstanden ist, so liegt darin ein neuer Verrat vor, aber ein Verrat nicht nur am Völkerbund, sondern auch an

¹⁾ „daß die Aufhebung der Sanktionen dazu beitragen werde, Europa wieder heiter zu machen“.

sich selbst, an dem Prinzip, dem Polen seine Wiedererstehung zu verdanken hat: der *Freiheit*. In der Tat, es wird selten in der Geschichte eine Enttäufchung und Desavouierung erlebt worden sein, wie die Enttäufchung und Desavouierung aller derer, die in der Vergangenheit und Gegenwart für Polens Befreiung gehofft, gelitten, gekämpft haben, und nun, soweit sie Heutige sind, sehen müssen, wie zum Dank dafür dieses Polen eine entscheidende Rolle für die Aufrichtung einer Despotie wird, gegen welche die der Romanoff, Habsburger und Hohenzollern eine Demokratie war. Auch dafür wird von der Geschichte die Rechnung gestellt werden.¹⁾

Aber kaum war der Schlag gefallen, der „Danzig“ heißt, so kam ein viel stärkerer, völlig betäubender: *der trockene Anschluß Oesterreichs*. Denn darum handelt es sich auf den ersten Blick. Ich meine natürlich die *Abmachung zwischen Mussolini und Hitler über Oesterreich*. Sie ist das, was man erwarten und am meisten fürchten mußte: *der Anschluß in maskierter Form*. Die Maske ist recht gut. Deutschland ist scheinbar der Gebende. Es verbürgt Oesterreichs volle Souveränität und Unabhängigkeit nach außen und innen und verspricht, sich mittelbar und unmittelbar jeder Einwirkung auf den Nationalsozialismus in Oesterreich zu enthalten. Es will ferner die Tausendmarksperrre aufheben, was für Oesterreichs Fremdenverkehr wichtig scheint — und was verkaufen die Völker nicht *dafür!* Oesterreich seinerseits verspricht als Gegengabe nur scheinbar kleine Dinge: das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied dürfen wieder gesungen werden. Freilich nur von Deutschen und nur in geschlossenem Raum, aber wer wird das kontrollieren? Das Hakenkreuz darf getragen und gezeigt werden. Wieder nur von Deutschen, aber wer wird diese Beschränkung festhalten? Die Presse soll sich der Polemik enthalten, der „deutschen Kultur“ alle Türen geöffnet sein. Auch seiner Wirtschaft.²⁾ Die Nationalsozialisten sollen zwar nicht eine eigene Partei bilden dürfen, aber in den „Vaterländischen Verband“ aufgenommen werden, wo sie sich natürlich hübsch still und bescheiden verhalten werden! Eine Am-

¹⁾ Man darf das, was nun in *Danzig* vorgeht, nicht mit der *Rückkehr zum Reiche* verwechseln. Dagegen könnte, unter bestimmten Voraussetzungen, niemand etwas einwenden. Aber jetzt handelt es sich um etwas ganz anderes: um die Vernichtung der *Opposition* der Deutschen in *Danzig* selbst (schon um die Ansteckung für das Reich zu verhindern) und um die Schaffung einer gewaltigen *Angriffsbasis* zu Wasser und zu Land gegen Rußland.

In *Polen* scheint sich ein Umschwung vorzubereiten. Der Ministerpräsident hat den General Rydz-Smigly, der eher gegen Becks Politik sei, in einem Extraerlaß „zum ersten Mann des Staates nach dem Präsidenten“ ernannt. In Warschau kam es zu einer großen Demonstration gegen *Danzig* und die Oberstenpolitik. (19. Juli.)

²⁾ Schon sind 62 Prozent der Aktien des größten industriellen Unternehmens Oesterreichs, der für die Rüstungsindustrie sehr wichtigen *Alpinen Montangesellschaft*, in deutsche Hände übergegangen.

neftie foll verkündigt werden, welche die 18,000 Hitler-Legionäre nach Oefterreich zurückführen wird. Nur für die „Marxiften“ wird weniger Raum fein als je, und das find 40 Prozent des Volkes. Sofort follten einige Halb-Nationalfozialiften in die Regierung aufgenommen werden — fie werden andere nachziehen, der Oelfleck fich ausdehnen, bis eines Tages diesen Schufchnigg das Schickfal Brünings erreicht. Und das Schönfte: Oefterreich wird fich in feiner Außenpolitik und in allem als „*deutscher Staat*“ fühlen. Was heißt das? Das heißt: Die Pforte für Hitler ift weit offen. *Und wenn Hitler Wien hat, fo hat er Europa.* Im übrigen bleibt Oefterreich „ein chriftlicher, berufsmäßig verfaßter, autoritär geführter Staat“.

Was bedeutet dieses Ereignis? Was der *Anfchluß* bedeutete, das ift in den „Neuen Wegen“ fchon oft und foeben wieder gezeigt worden: er bedeutete in der heutigen Situation die Vorherrschaft Hitler-Deutschlands über Europa und diese ein Stadium in der Verwirklichung feines weiteren Weltmachtplanes auf der einen Linie gegen den Balkan und Kleinasien, auf der andern gegen die Tſchechoflowakei und Rußland hin. Was aber den Sinn dieses Streiches inmitten der *gegenwärtigen Situation* betrifft, fo beſteht er offenkundig in folgendem: die Verftändigung zwifchen Muſſolini und Hitler foll, wie ich das letzte Mal angedeutet, als Erpreffungsmittel beſonders gegen England dienen, foll Muſſolini aus feiner drohenden Ifolierung befreien und Hitler zunächſt den Weg nach Nordoſten freimachen. Es wird ein faſchiſtiſcher Block von Rom bis Berlin, über Budapeſt und Warſchau, gelegt, der den demokratiſchen und ſozialiſtiſchen Weſten vom demokratiſchen und ſozialiſtiſchen Oſten, konkreter: Frankreich von Rußland und der Kleinen Entente, trennt. Am Punkte der äußerſten und nächſten Gefahr ſteht nun die *Tſchechoflowakei*. Vor allem aber foll *Frankreich* ifoliert und mattgeſetzt werden. Das ift der Lohn für Laval, Flandin und Blum! ¹⁾ Dann foll damit *England* gewonnen werden. Die Anerkennung der „vollen Souveränität“ Oefterreichs mag für Engländer gut genug ſcheinen, um die Beantwortung des engliſchen Fragebogens zu erſetzen und Hitlers Friedenswillen zu illuſtrieren, und ſchon geraten pazifiſtiſche Narren wie Lansbury in ſprachloſes Entzücken. Kurz, es ift eine Vorbereitung zu weiteren Schlägen, die dem letzten vorausgehen. Auch *wirtſchaftliche* Erleichterung entſcheidender Art für Deutschland wie für Italien wird ein Zweck des Paktes fein — eine Hauptſache für die Erhaltung der Diktaturen. Die Weltreaktion wird dabei wohl gerne Hilfe leiſten. Denn nochmals: *die Front geht mitten durch die Völker!* Daß die *Schweiz* nun von Diktaturen nach drei Seiten hin eingefchloſſen und durch den Sieg des Nationalitäten- und

¹⁾ Auch die ſchleunige Kündigung des Mittelmeerpaktes hat nichts genützt. Dergleichen imponiert Leuten wie Muſſolini nicht.

Auch England hat ſeine Home Fleet aus dem Mittelmeer zurückgezogen — wird ihm ebenſowenig nützen.

Sprachenprinzips auch im Innersten bedroht ist, sieht jeder, der sehen kann und will.

Wie hat es soweit kommen dürfen? Es ist, wie gesagt, eine direkte Folge der *Genfer* Schuld. Denn man hat mit Recht darauf hingewiesen, daß der Streich erst fiel, als Genf unter der Führung Edens und zweier Sozialisten seine völlige Erbärmlichkeit gezeigt hatte! Die Verdienste *Mottas* um die Schweiz treten auch damit in ein neues Licht. Aber die Schuld reicht noch weiter zurück. Sie fällt auf *England*, das sich nie zu einem festen Einstehen für Oesterreich entschließen konnte. Wer weiß, ob nicht Auften Chamberlain bei seinem Besuch die jetzige Entwicklung angebahnt hat. Sie fällt auf *Frankreich*, das zum Teil wieder aus Rücksicht auf Italien in Wien nie die rechte Energie gezeigt hat. Man denke bloß an den 12. Februar! Blums Weglassung einer Bürgschaft für Oesterreich habe dort katastrophal gewirkt. Schuld fällt auch auf die *Schweiz*: sie hat auch hier geschlafen. Motta hatte anderes zu tun. Schuld fällt *vielleicht* auch auf die *österreichische Arbeiterschaft*. Warum hat sie so lange mit dem Heraustreten gezögert? (Hat man Otto Bauer wohl unschädlich gemacht, weil man seinen einigenden Einfluß auf die Arbeiterschaft fürchtete?) Und warum ist sie lange so töricht für den Anschluß gewesen?

Aber der *Vatikan*? Was spielt der nun wieder für eine Rolle? Ist dem nicht ein furchtbarer Strich durch die Rechnung gemacht? Sollte nicht Oesterreich ein christlich-katholischer Musterstaat werden und ist nun dem Hitlerschen Heidentum ausgeliefert? Aber wie kommt denn Kardinal Innitzer, der Hauptträger jenes Gedankens und des Widerstandes gegen den Anschluß, dazu, seine große *Freude* über das Ereignis auszusprechen? Sollte die Sache etwa so gemeint sein: Hitler hat Mussolini und Schuschnigg das Versprechen gegeben, seine Haltung gegen die katholische Kirche zu ändern, so daß diese Teilhaberin am Block der Diktaturen würde?

Das wäre auch ein ungeheurer Verrat. Und sicher eine falsche Rechnung. Denn das ganze Gebäude, an dem wohl *von Papen* stark mitgearbeitet hat, ist auf die *Lüge* gestellt. Wie das letztmal gesagt wurde: Mussolini und Hitler verachten oder hassen einander, und ihre Pläne sind auf die Länge völlig unvereinbar. Die ganze Abmachung ist ein Spiel, das drei Partner spielen, von denen jeder den andern oder beide andern so gut als möglich benutzen will und so gut als möglich betrügt. Ihr Bund kann im Augenblick freilich schwere, unter Umständen furchtbare Folgen haben, aber auch hier ist nicht aller Tage Ende und die Diktaturen werden nicht ewig leben!

Mittelbare Folgen.

Der Streich Hitler-Mussolinis wirkt auch auf eine Sache, die sonst eher harmlos hätte erscheinen können, die *Meerengenkonferenz* in Montreux. Was die Frage der Neubefestigung der Dardanellen und

des Bosphorus betrifft, so spielen nun zwei Gesichtspunkte vor allem hinein: Einmal die Frage der Herrschaft im *Mittelmeer*. Daher der Gegensatz zwischen Rußland und England, weil dieses nicht gern seine Vormacht im Mittelmeer noch durch einen neuen Machtfaktor bedrohen läßt; sodann die Verbindung zwischen *Rußland* und *Frankreich* im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Frankreich auf der einen, Deutschland und Japan auf der andern Seite. Die zuletzt beschlossene Oeffnung der Meerengen für die russische Kriegsflotte im Falle eines Funktionierens der Regionalpakete oder gar des Völkerbundes, bedeutet ein Nachgeben Englands und einen Schachzug gegen Hitler und Mussolini, der vielleicht den ihrigen weitgehend wettmacht. So sieht man wieder: Tout se tient.

Eine Ergänzung zu diesen Vorgängen bildet die Nachricht, daß Rumänien der Tschechoslowakei eine direkte Verbindung mit Rußland durch eine Bahn gewährt habe, welche durch die Bukowina führte, so daß endlich dieses entscheidend wichtige strategische Problem gelöst wäre.

Weiter ist durch diese neuen Entwicklungen die sogenannte *Locarnokonferenz* bedroht, die Mitte Juli in *Brüssel* hätte stattfinden sollen. Mussolini erklärt, er werde nur kommen, wenn alle Reste des Mittelmeerpaktes verschwänden und wenn auch Deutschland käme. Das bedeutete Frankreichs Isolierung. Es drängt auf sofortige Abhaltung einer Dreierkonferenz von Frankreich, England und Belgien. England zögert wie immer und setzt eine Verschiebung durch. Es wächst dort wieder in gewissen Kreisen die hitlerfreundliche Stimmung. Auch die „Times“ dienen ihr, um von Hitlernarren wie Lord Lothian und seinesgleichen zu schweigen. Ihre Tendenz ist, durch eine selbständige Verständigung mit Hitler England ganz aus der Gefahrenzone auszuscheiden. Auf der andern Seite hält der Kriegsminister Duff-Cooper in Paris eine Rede, worin er den Nationalsozialismus als Vertreter von „Ideen, die so alt sind wie die Tyrannei“, bezeichnet, England und Frankreich aber im Kampf dagegen rein vernunftgemäß, ohne daß Sympathie oder Antipathie dabei in Frage kämen, so auf Gedeih und Verderb verbunden erklärt, wie Menschen, die sich auf einem Floße retten; hält Eustace Percy „Deutschland für die Gefahr, und zwar die einzige Gefahr eines kommenden europäischen Krieges“, und wirkt Winston Churchill unermüdlich in diesem Sinne. Nur Eines steht fest: *die rasche englische Aufrüstung*. Sie soll offenbar eine gute Politik ersetzen. Und Ein Zug tritt aus diesem ganzen Bilde immer wieder hervor: *die Sammlung der ganzen Reaktion zum Kampf gegen Rußland*.

Im übrigen wildes Durcheinander. Wie sehr *Mussolinis* Pakt mit Hitler zunächst nur Manöver ist, beweist der Umstand, daß er nun auch, wie dieser, mit großartigen *Friedensplänen* hervortritt, für die er sich freilich bezahlen ließe. Daneben besuchen die *Militärs* einander, wird eine Luftverbindung Hamburg—Rom geschaffen und Deutsch-

land im Dodekanes eine Luftflottenstation eingeräumt. Wir werden in jeder Beziehung auf allerlei *Ueberraschung* gefaßt sein müssen. *Das Schlimmste aber wird die gesteigerte Friedenslüge sein.* Und hinter ihr lauert der nahe Weltkrieg.

Und nun?

Was kann gegen diese letzte und schwerste Gefahr noch geschehen?

Die große Vordergrundsfrage ist *die Zukunft des Völkerbundes.* Wird er, kann er eine solche haben? Und wenn ja, in welcher Gestalt?

Es ist schwer, darauf zu antworten. Nur einige Punkte sind, scheint mir, klar, oder, besser gesagt: sie müssen uns klar sein.

Es muß uns klar sein, wie *furchtbar schwer* ein solcher Wiederaufbau des Bundes ist. Wir müssen die ganze Größe seiner *Katastrophe* einsehen. Mit der leichten Art eines Blum und anderer ist das Werk sicher nicht zu tun.

Es muß uns zum Zweiten klar sein, *daß überall, auch bei uns, die Reaktion weder Mussolini noch Hitler stürzen will, weil sie in ihnen die Schützer gegen den Umsturz der Ordnung, die sie trägt, erblickt.* Aber noch mehr: Es wird immer deutlicher, *daß sie auch den Völkerbund im Ernst nicht will.* Denn sie wittert darin ein Element der Umwälzung. Und von *ihrem* Boden aus mit Recht. Es ist darum auch klar, daß ein Völkerbund mit *Mussolini* und *Hitler* schlimmer wäre, als keiner. Nur feilisch-geistig ganz aufgelöste Pazifisten können wünschen, daß diese wieder nach Genf kämen.

Damit ist auch das Dritte gegeben: *Von den Regierungen ist nichts zu erwarten.* Dort haust rettungslos neben der Schwäche und Feigheit der Egoismus und Macchiavellismus. Nur von einer starken Bewegung *in den Völkern selbst* kann, menschlich-politisch geredet, Hilfe kommen.

Da wäre es nun denkbar, daß das *Rassemblement universel*, das Anfang September seinen Weltkongreß haben und dem ein *Jugendkongreß* vorausgehen soll, den nötigen Anstoß dazu geben könnte. Aber dann müßte er sich mit Entschlossenheit und Ernst auf *diesen* Zweck beschränken und sich nicht in ein Vielerlei verlieren. *Und keinen Maulkorb tragen!*

Von den Vorschlägen für die *Reform* des Bundes und was davon zu halten sei, haben wir das letzte Mal geredet.¹⁾ Nun kommt also noch Mussolini mit Bauplänen, die aus dem Völkerbund einen Konzern der Großmächte machten, worin er selbst dominierte, und ihn damit endgültig zerstörten. Davon braucht kein Wort gesagt zu werden. Wohl aber von Einem: Gerade *die sogenannten kleinen oder neutralen Mächte* hätten hier eine große und dringliche Aufgabe. Und damit die *Schweiz.* Aber freilich dürfen wir nicht von einem Motta und seinem Bundesrat erwarten, daß sie diese Aufgabe auch nur sähen, geschweige

¹⁾ Vgl. Juniheft S. 309 ff.

denn sie an die Hand nähmen. Hier müssen *freie* Kräfte sich einsetzen. Sind sie zu finden?

Klar ist auch Eines: Nur Creator Spiritus kann einen neuen Völkerbund schaffen. In weltlich-politischer Sprache hat es der Rumäne Titulescu gesagt: „Nicht der Pakt hat es in erster Linie nötig, reformiert zu werden, sondern die Menschen, die ihn ausführen sollten!“

Ausblick.

Zum Schluß möchte ich noch dies sagen:

Das Erste, was not tut, ist, daß wir das, was in Genf geschehen ist, als furchtbares *Memento* betrachten, das zur *Umkehr* aufruft.

Das Zweite ist ein *Trost*: Die Dinge haben oft einen ganz andern Sinn, als man anfangs meint und ihre Urheber im Auge haben. So könnte es sich auch mit dem nun Geschehenen verhalten, auch mit dem Mussolini-Hitler-Pakt. Diese Entwicklungen, die bei ihren Machern *böse* gemeint sind, könnten doch dem *Guten* dienen: sie könnten, ob schon sie zunächst das Gegenteil bedeuten, doch die Liquidation des drohenden Weltkrieges einleiten.

Und endlich: *Gott* kann auch aus Verrat und Tod Sieg und Leben schaffen. Er kann immer das *Wunder* tun.

Parpan, 16. Juli.

Leonhard Ragaz.



Zur Chronik.

I. Weltpolitisches.

1. *Außer Europa. China und Japan.* Der Vorstoß Kantons scheint unmittelbar vor Ausbruch des akuten Bürgerkrieges gescheitert zu sein. Doch liegt alles im Unklaren. Nur der erwachte Widerstand gegen Japan scheint gewiß.

Japan hat sein Militärbudget wieder um ein Drittel erhöht.

In den *Vereinigten Staaten* haben die Republikaner Landon, den Gouverneur von Kansas, zum Präsidentschaftskandidaten ernannt. Eine „dritte Partei“, welche die drei großen Demagogien des Father Coughlin, des Doktor Townsend und des einstigen Diktators Huey Long zusammenfaßte, wolle Lehmké (nicht gerade ein uramerikanischer Name) aufstellen und könnte dann, wie man sagt, Roosevelt stark schaden.

In *Syrien* ist nun die Umwälzung vollzogen. Das Mandatverhältnis ist aufgehoben und an seine Stelle ein *Bündnis* mit Frankreich getreten mit wirtschaftlicher Meistbegünstigung und anderen Vorteilen für Frankreich. Alles ungefähr wie im Irak. Ein bedeutfamer Vorgang!

In *Palästina* ist eher eine Verschlimmerung eingetreten. Die Kämpfe zwischen den Arabern und den Engländern gehen vorwärts, ebenso der Streik und die Begleitererscheinungen von beiden. Neben der italienischen soll auch nationalsozialistische Agitation gegen England im Spiele sein, wogegen das von einer „kommunistischen Zentrale“ berichtete jedenfalls Schwindel ist.

Bis jetzt haben sich die Juden aller gewaltfamen Gegenwehr enthalten — auch eine bedeutfame Sache.